

Franz Poenitz (1850-1912)

Harfen- und Harmoniumvirtuose, Komponist und Maler

Andreas Fischer

Franz Burkowitz, wie er eigentlich hieß, wurde am 17.8.1850 in Bischofswerder, einer kleinen Stadt in Westpreußen, als erstes Kind geboren. Sein Vater, ein Kaufmann, war dort in dritter Generation ansässig. Seine Mutter starb bei der Geburt des dritten Kindes, als er zwei Jahre alt war.

Der zweijährige Franz und seine um ein Jahr jüngere Schwester Therese wurden von der kinderlosen Schwester seiner Mutter großgezogen, die in Berlin mit dem Geiger und Musikdirektor Heinrich Poenitz verheiratet war. Dieser erkannte die ungewöhnliche Begabung des Kindes und bildete es aus.

„Er war ungefähr fünf Jahre alt, als er alle Bücher und Zeitungen las, deren er habhaft werden konnte, und zur gleichen Zeit verriet er Anlagen sowohl für Zeichnen als auch Musik. Der Pflegevater unterrichtete ihn zunächst auf der Geige, und schon im Jahr darauf spielte der kleine Junge so rein und allerliebste, dass es allgemeine Aufmerksamkeit erregte.“¹

Seine erste Harfenstunde ist für den 19.11.1855 verbürgt. Der Pflegevater führte ihn schon als sechsjährigen Knaben nach Schweden zu Konzerten, die zum Triumphzug für das Kind wurden. 1857 trat er als „Wunderkind“ in den damals berühmten Berliner Bilsse-Konzerten auf und wurde 1858 schon Mitglied der Krollschen Kapelle. Franz nahm den Künstlernamen Poenitz an, zunächst noch mit dem Zusatz Poenitz-Burkowitz. „Überall, wo er hinkommt, wird er gleichermaßen bewundert und geliebt, denn er ist nicht nur ein wirklicher Meister auf seinem Instrument, sondern er ist zugleich der liebenswerteste, flinkste und aufgeweckteste Junge, den man sich denken kann. Als Beweis für seine musikalische Begabung verdient noch aufgeführt zu werden, dass er Beethoven-Sonaten auf dem Klavier spielt, obwohl er nie einen Lehrer für dieses Instrument gehabt hat.“²

Seine Ausbildung im Harfenspiel empfing Poenitz von Louis Grimm, einem Schüler von Parish-Alvars. Komposition studierte er bei Prof. Carl-Friedrich Weitzmann, der nach zehn Jahren an Sankt Petersburger Hoforchestern nach Berlin zurückgekehrt war, wo er sich der musikhistorischen und -theoretischen Forschung widmete und am Stern'schen Konservatorium unterrichtete.

Poenitz' erste veröffentlichte Kompositionen waren eine Reihe Klavierlieder. Doch dann wandte er sich dem Harmonium zu, das damals weite Verbreitung gefunden hatte. Man darf vermuten, dass ihm dessen klangliche Möglichkeiten mehr zusagten als die des Klaviers. Das Harmonium wurde neben der Harfe zu seinem zweiten Favoritinstrument, das er virtuos beherrschte. 1889 veröffentlichte er mit op. 21 „Melodie im Volkston“ sein erstes Werk, das neben der Fassung für Violine und Klavier auch für Violine und Harmonium erschien. Jedes Jahr erschien von da an mindestens ein weiteres Werk mit Harmonium, bis zum Höhepunkt in Gestalt des op. 32 „Sinfonietta“ im Jahre 1893: ein Werk von etwa 28 Minuten Länge, in dem Violine, Violoncello und Harmonium gleichberechtigt kammermusikalisch eingesetzt sind. Poenitz spielte bei der Uraufführung selbst. Die Resonanz war gewaltig:

Für das Harmonium als Konzertinstrument sind die Stimmen der Berliner Musik-Kritik von weitgehender Bedeutung. Ein größeres Konzert, welches der Tenorist Julius Gantzberg aus New-York am 11. April 1893 in Berlin gab, wurde unterstützt durch die Kgl. Kammervirtuosen und Kammermusiker Herren Felix Mayer, Franz Poenitz, Julius Nieselt und

¹ (übersetzt aus: Illustreret Tidende (Illustrierte Zeitung) N° 166, Kopenhagen 30. 11. 1862, S. 67).

² (a.a.Ort Illustreret Tidende).

J. Sadow und die Konzertsängerin Frl. Helena Jahnce. Das Programm brachte neben wertvollen Gesangsleistungen mehrere Originalwerke für Harmonium in Verbindung mit Streichinstrumenten (Violine und Violoncell), — mit Klavier — und für Gesang mit Harmonium, so dass diese Aufführung gewissermaßen als das

erste Harmonium-Konzert

in Berlin betrachtet werden kann. — Eine Reihe von Harmonium-Abenden soll folgen.

Herr **Wilhelm Tappert** schreibt im **Kleinen Journal N^o. 105** am 17. April 1893: Schon zwanzig Jahre lang ist ein hiesiger Musikalienhändler, **Carl Simon**, bestrebt, das Harmonium im Hause einzubürgern, als gleichberechtigtes Tonwerkzeug neben dem Klavier. Die wunderbare Wirkung im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten ist vielen unbekannt, sie glauben, das Harmonium gehöre lediglich in die Kirche. Dass es auch in der Hausmusik einen Platz haben müsse, um durch seine Vorzüge Mängel des Klaviers zu ersetzen, leuchtet manchem nicht ein. Durch die Verbesserungen der letzten Jahrzehnte hat das Harmonium in Bezug auf Tonschönheit, Farbenreichtum und Ausdrucksfähigkeit überraschend gewonnen; eine reiche Literatur ist unterdes erschienen, wertvolle Original-Kompositionen und wirksame Bearbeitungen. Als anerkannter Meister auf diesem Gebiete gilt August Reinhard. Hauptverleger bleibt Carl Simon. Soviel uns bekannt, wurde **in Berlin noch niemals ein Harmonium als Konzert-Instrument** gebraucht.

Der 11. April wird die Bedeutung eines Merktages erhalten, denn am 11. April trat der Tenorist Herr **Julius Gantzberg** aus New-York auf und wurde in seinem gut besuchten Konzerte u. a. durch Herrn **Poenitz** unterstützt, der aber nicht wie sonst die Harfe, sondern — und zwar mit der Sicherheit und Geschicklichkeit eines Virtuosen — das Harmonium spielte. Auch selbstschöpferisch hat er seine Vorliebe für dieses Instrument bethätigt: eine **Sinfonietta** für Harmonium, Violine und Cello, 3 Lieder für Tenor mit Harmoniumbegleitung und „**Traum im Walde**“, Melodie für Violine und Harmonium, schmückten das reichhaltige Programm. Die Hauptzierde bildete jedoch ein „Adagio und Rondo, Original-Komposition für Harmonium und Klavier“ von C. M. v. Weber. Das war eine wirkliche Novität und eine reizende dazu. Der Meister schrieb dieses Gelegenheitsstück im Jahre 1811 für Kaufmann, den bekannten Erfinder automatischer Musikwerke aus Dresden, welcher es am 13. Juni in München zum ersten Male auf seinem „Harmonichord“ *) mit Orchesterbegleitung vortrug.

Das prachtvoll klingende Vierspiel-Harmonium, dessen sich Herr Poenitz bediente, war von **Schiedmayer**, auch der Konzertflügel, auf welchem Herr Bruno Dehn das Orchester ersetzte.

Webers Adagio und Rondo ist neuerdings in verschiedenen Bearbeitungen, alle von August Reinhard herstammend, bei Carl Simon gedruckt worden. Die köstlichen Melodien muten uns zum Teil wie alte Bekannte an, sie klingen so frisch, als wäre seit ihrem Entstehen erst eine kurze Spanne Zeit dabingegangen. Herr **Poenitz** beherrscht das Instrument vollständig und enthüllte dem Zuhörer den ganzen Reiz dieser anziehenden Antiquität. ...

*) Ein Vorläufer des heutigen Harmoniums.

Das **Berliner Tageblatt No. 185** vom 12.4.1893 schreibt:

Einen grossen Genuss bereitete uns Herr **Poenitz** als Komponist. Seine Sinfonietta a-moll, op. 32, für Harmonium, Violine und Violoncell, namentlich in der wohlgelungenen Wiedergabe durch den Komponisten und die Herren Julius Nieselt und Sadow, erzielte mit seiner eigentümlichen Klangwirkung einen grossen Erfolg. — Der Pianist, Herr Dehn, zeigte sich als ein vornehmer und diskreter Begleiter. Herr Dehn spielte auch mit Herrn Poenitz das Weber'sche Adagio und Rondo für Klavier und Harmonium.

Der **Berliner Lokalanzeiger No. 171** vom 13.4.1893 schreibt:

Der Konzertgeber erfreute sich einer umfangreichen Mitwirkung in seinem Konzert. Neben ihm sang auch noch Frl. Helene Jahnce mehrere Lieder, Hr. Kammervirtuos Felix Meyer liess sich mit einem Konzertallegro von Bazzeni hören, und beiden wurde natürlich lebhaftester Beifall gespendet. Ausserdem aber nahmen einen grossen Teil des Programms Kompositionen von **Franz Poenitz** ein, in denen vornehmlich das Harmonium zur Anwendung kommt. Wir hörten davon ein Trio mit Violine und Violoncell, trotz des ziemlich bedeutenden Umfanges nur **Sinfonietta** betitelt, ein Werk, welches nicht nur durch die Erfindung und Verarbeitung seiner thematischen Grundgedanken, sondern auch durch die klavervolle Behandlung der drei Instrumente einen vortrefflichen Eindruck machte. Jedenfalls etwas Eigenartiges, dem in der

*Folge auch wohl weitere Pflege zugewendet werden dürfte.*³

Seit seinem sechzehnten Jahr gehörte Poenitz als Harfenist der kgl. Hofoper in Berlin an (seit 1891 als Kammervirtuose) und blieb ihr bis zu seinem Tode 46 Jahre lang treu. Seine Kollegen dort waren Alfred Holý und Wilhelm Posse. Sie repräsentierten die „Berliner Harfenschule“.

Poenitz gehörte 1876 zu den ersten „Bayreuther Sieben“, der Harfenistengruppe an Richard Wagners Festspieltheater.

Sein opus magnum ist „Vineta“ op. 74, eine „Phantasie für großes Orchester mit obligater Harfe“. Das Werk wurde am 20. Januar 1911 unter der Leitung von Richard Strauß uraufgeführt. Bis in die Zwanziger-Jahre erfolgten weitere Aufführungen.

Poenitz war privat Jäger, Angler und Maler. Er liebte die Natur, besonders die nordische. Aus Schweden brachte er die ersten Skier nach Berlin.

Mit seiner Ehefrau Else, geb. Herrlich, hatte er zwei Töchter, Charlotte und Eva.

Auf Grund von Komplikationen nach einer Blinddarmoperation starb er am 19. 3. 1912. (Das in der Literatur häufig genannte Todesjahr 1913 ist nicht richtig.) Lilli Lehmann, eng befreundet mit der Familie, schrieb im Berliner Lokalanzeiger von Mittwoch, 20. März 1912, Nr. 146, einen sehr persönlichen Nachruf.

Der Poenitz-Nachlass ging im Jahr 2012 anlässlich des 100. Todestages als Schenkung an die Staatsbibliothek zu Berlin. Der Verband deutscher Harfenisten veranstaltete am 1. Mai 2012 im Rahmen seines Jahrestreffens in Magdeburg zu seinen Ehren ein Gedenkkonzert. Am folgenden Tag wurde in Berlin an seinem ehemaligen Grundstück Platanenallee 4-6 eine „Berliner Gedenktafel“ enthüllt.



Internet: www.franz-poenitz.de

³ aus: Rückseite der Notenausgabe von F. Poenitz „Kleines Schlummerlied“, op. 37 (Carl Simon, 1894).

Werke von Franz Poenitz für bzw. mit Harmonium

opus	Titel	Jahr	Besetzung	Verlag
21	Melodie im Volkston, G-dur	1889	a) Vl, Kl b) dgl für Vl, Harm./Org	Carl Simon
22	Friede in Jesu	1889	a) Mittl. Stimme; Orgel, Harm. od. Kl b) dgl. noch mit Vl c) dgl. mit Vlc, Harfe ad lib.	Carl Simon
o.O.	Largo aus Klaviersonate D-dur (op.10, N°3) von L. v. Beethoven	1891	einges. für Vl, Vlc, Harfe/Klavier, Orgel/Harm.	Carl Simon
o.O.	Meditation über das 6. Präludium aus 1. Teil des wohltemp. Klaviers von J. S. Bach	1892	Viol., Harfe; Harm. ad lib.	Carl Simon
24	Todestanz der Willys (nach einer schott. Sage)	1892	a) Harfe solo b) Harfe und Harm.	Carl Simon
25	Drei Gedichte für 1 Singstimme: N° 1 Sängers Grab N° 2 Wenn vorbei ich gehe N° 3 Lenznacht	1892	a) Ten./Sopr, Harm (Kl) b) Bar./Alt, Harm.(Kl.)	Carl Simon
30	Der 13. Psalm Davids „Herr, wie lange willst du?“	1892	a) Sopr/Tenor mit Harfe b) Mezzosopr / Tenor, Harm./Kl	Carl Simon
31	Traum im Walde (E-dur)	1893	Vl, Harm.	Carl Simon
32	Sinfonietta, a-moll Largo et Allegro agitato, Adagio molto, Finale (Allegro giocoso)	1893	Vl, Vlc, Harm. Dauer: 28 Min.	Carl Simon
34	Lied der Pilger (J. von Eichendorff) „Fromme Vöglein hoch in Lüften“	1892	a) Solosopran/-Tenor, MCh, Harm. b) dgl, FCh, Harm.	Carl Simon
36	Morgengruß (Adler) Eichendorff „Steig nur, Sonne, auf die Höh'n!“	1893	Ten./Sopr mit Harmonium	Carl Simon
37	Kleines Schlummerlied G-dur	1894	Ausg. A: Harmonium Ausg. B: Harm. u. Streichqu.	Carl Simon
39	Hymne	1898	a) Vl, Harfe, Harm. b) Harm., Harfe	Carl Simon
40	Catalonisches Lied, G-dur	1898	a) Vlc, Harfe, Harm. b) Vl, Harfe, Harm. c) Harm., Harfe	Carl Simon
41	Erinnerung an den Hardanger- Fjord: Sommertag – Besuch – Wind und Wellen – Klänge vom Säter – Bauertanz	1896	Harmonium	Carl Simon
45	Fantasie b-moll	1898	a) Harfe, Harm. b) Harfe solo c) Harm., Kl	Carl Simon
47	Bethlehem	1898	Harmonium	Paul Koeppen Breitkopf & Härtel
48	N° 1: In meiner Erinnerung erblühen N° 2: Die blauen Frühlingsaugen	1898	Sopr / Ten, Harm. Sopr, und Tenor	dgl
49	Es ragt ins Meer der Runenstein	1898	Sopr / Ten, Harm.	dgl

	(H. Heine)			
50	Mag auch die Liebe weinen	1898	Sopr / Ten, Harm.	dgl.
51	Leander: „Wie ferne leuchtet die Fackel noch“	1898	Sopr./Bar. , Harm.	dgl
52	N° 1: Gavotte N° 2: Menuett	1898	Vl./Vc, Harm.	dgl
53	Sag's nicht weiter	1898	Sopr/Msopr , Harm.	dgl
54	Ich finde dich	1898	Ten. / Sopr., Harm.	dgl
55	Sonnenschein	1898	Ten./Sopr., Harm.	dgl
56	Drei Reiter (N. v. Lenau)	1899	Bariton, Harm.	dgl
57	N° 1 In deiner Lieb N° 2 Tausend Mal	1899	Sopr / Ten, Harm.	dgl
58?	Wiegenlied „Schlafe, mein Kindchen“		Sopr., Harm.	Autograph
58	Mein Herz ist wie die dunkle Nacht (E. Geibel) verschollen	1900	Sopr./Ten., Harmon.	Harmonium 1900 Beilage 1
59	An meine Mutter	1900	Sopr / Ten, Harm.	dgl
60	Weihnachtslied „Nun bricht die heil'ge Nacht herein“ (Friedr. Dannemann)		Sopr./Ten, Harm, Harfe ad. lib.	
63	Meditation über den Psalm 137 „An den Wassern zu Babel“	1902	Viol., Harm. verschollen	Harmonium 1902 Beilage 1
66	Aus Wald und Feld (Zwei Skizzen: Hirtenweise, Jägerweise)	1901	Harmonium verschollen	Harmonium 1901, Beilage
70?	Weihnachtsgruß	1901	Harm. verschollen	Harmonium 1901, Beilage
71				
72	Adagio	1904	Vcl, Harm verschollen	Leipzig: Verlag des Harmonium



Franz Poenitz am Harmonium in seiner Wohnung,
im Hintergrund seine Harfe
(Foto: privat)



Franz Poenitz (1909) Foto: privat